

J. N. 193. 226

Leipzig, 27 Oct. 1873.

Lieber Freund!

Nachdem längst schon mein Glaube an die Philosophie geschwunden ist und ich
mich dem traurigen Realismus unserer Zeit in die Arme geworfen habe, muss ich
jetzt meine Entfremdung von der Philosophie für nur zu berechtigt halten, da ich
sehe, wie dies Dich dazu gebracht hat, eine Einleitung von sechs vollen Seiten
zu einem einfachen Briefe zu schreiben! Aber bewundern müsste ich doch die
Wissenschaft, von der - exempla docent - es nur ein kleiner Schritt zur einzig wahren
Wissenschaft, zur Historie, zur Wissenschaft von der Universal, der Weltgeschichte
ist, die ja, wie schon Schiller sehr feinsinnig sagt, das Weltgericht ist. Wenn ich
nun die Philosophie zugleich bewundere und verabscheue muss, so stehe ich vor einem
Widerpruch der schönsten Art, deren Auflösung ich darin finde, dass ich Philosophie,
Geschichte, jede mögliche wie unmögliche Wissenschaft a priori für Schwindel erkenne
und Dir meinen herzlichsten Glückwunsch zur erlangten Docentur, die
bald eine gut honorirte Professur werde, darbringe, worauf ich ungehindert
zur Schilderung meines Lebens übergehen kann, die natürlich welthistorisch gesehen
werden muss.

Sobald ich aus Erfurt loskommen konnte, habe ich mich - Anfang Juni - nach
Leipzig begeben, nur um hier mir Vorlesung für Wissenschaft, das mir damals
ganz abhanden gekommen war, wieder einzufumpfen. Ein Bekannter hatte mir
ein Logis besorgt, das, viel feudaler als die Münchner, ohne Steuern zu sein,
nebst meiner Wirthin, einer Wittib, 3, schreibe drei Töchter, in heirathsfähigem
Alter, ausländiger Herkunft und nicht üblen Steuern. Ueberhaupt, von denen
ich freundlich aufgenommen und bald liebvoll gepflegt wurde. Quae secunda sint,
epoc intelleges. Um Sie nicht aufzuregen, ^{überlassen} übergebe ich die Schilderung der Seeligengärten
die sich ad amorem colendum hier in unmittelbarer Nähe meiner Wohnung wie
überall darbieten und die die Richtigkeit der Behauptung: Auch von Leib umgeben
ist Studentenleben für den Leipziger über jeden Zweifel stellen. Durch den Dr. Lahn,
Leipziger Privatdocent für Sanskrit, wurde ich sogleich in eine Gesellschaft von Privatdozenten
und Doctoren eingeführt, in der ich sehr bald heimisch wurde. Aber so reichlich,
salutvoll und fleißig auch diese Leute sind, so fehlte doch der Geist der mir
noththat, um mein Vorlesung für Wissenschaft wieder zu beleben, ich meine
und damit ist was ich sagen will vor jedem Missverständnis bewahrt den
Tollyschen. Ich möchte den Geist der hier unter den jungen Philologen herrscht,
den Geist des Zweifels, der Negation, den mephistophelistischen nennen, und Tolly

so als guter Prinzip, als Ormuzd, in Gegensatz zum Bösen, dem Ahirman, sehen, was ihn einigen
männern dafür krönen wird, das er nicht nicht Prof. heißt. ^{dasor} Das (bei der zerrütteten Stimmung,
in der ich mich befand, nicht eben heilsam auf mich wirkte, kannst Du Dir denken.

Während des ganzen Sommers ist mir die Lust an der Arbeit ausgeblieben, Unlust und
Ueberdruß am Leben hat mich viel geplagt und vergebens glaubte ich diese durch Gemüthe
aller Art zu bekämpfen. So ist mir der Sommer ziemlich wüst, und doch recht-
ungemüthlich vergangen, wobei ich natürlich gar nichts gearbeitet habe. Endlich hat,
gegen Anfang August, eine ruhigere Stimmung in mir Platz gegriffen und die Lust
zur Arbeit sich allmählig wieder eingefunden. Darauf hin, und in Rücksicht auf
meine schwache Kräfte, beschloß ich ruhig hier in Leipzig zu bleiben und auf Ferienreisen
zu verzichten. So bin ich denn hier geblieben, und mein Bericht über diese Zeit
ist naturgemäß kurz. Die Arbeit, an der ich in München arbeitete, habe
ich wieder vorgenommen und werde in dieser Woche noch den Haupttheil fertig
bekommen. Es übrigbleibt mir dann noch eine Einleitung über die Geschichte der
Casuslehre von Aristoteles bis heute zu schreiben, was mir hoffentlich bis
Weihnachten gelingen wird, um abdaan meine Arbeit vollendet zu sehen.
Zur Arbeit angespornt, hat mich besonders ein Plan, den ich vor längerer Zeit
faßte. Ich wünschte nämlich die armenische Sprache gründlich zu erlernen, und

dazu scheint die Akademie der armenischen Mönche auf der Insel St. Lazaro bei
Venedig die beste Gelegenheit zu bieten. Sobald ich meine Arbeit ausgerichtet habe,
werde ich mich an diese, Mechtaristen benannte Armenier wenden und hören, ob ich auf
einige Zeit ihr Schüler werden kann, was, soviel ich Lere, wohl gegeben wird. Aldann
würde ich fleißig Italienisch treiben und gegen Ende des Semesters mich nach Venedig
begeben, natürlich erst acht Tage nach München kommen. Uebrigens wird ja kaum um
dieselbe Zeit nach Italien gehen, und würden wir vielleicht zusammen in München
ankommen können. Das wäre famos! Zum Habilitiren drängt es mich nicht
allzusehr, da ich auch später noch lange genug Privatdocent für unmögliche Sprachen
glaube sein zu können. Vielleicht findet sich später hier eine Gelegenheit, was mir der
Liebe wäre. Hoffentlich wird mich, auch ohne Amt, der Pollux als Mitglied dulden, kann
doch nicht ein Loder ein Volly sein, und Bücher machen wie er. (Sein neuestes Oper, der Taffel, ist
recht hübsch geschrieben, und macht dem Pollux Ehre). — Sie Polluxmitglieder kann
ich auf das Herzlichste grüßen, Ströll zur Verlobung, Dehio zur Genesung gratuliren. Insbesondere
grüße Fritz v. B. und sage ihm, daß ich ihn ernstlich um seine Photographie bitte. Ich hoffe
ich darf er nach Weimar als Archivar gehen würde, doch schon daraus mittheil geworden zu sein.
Sein neues Oper ist wohl bald fertig? Uebrigens schulden auch St. Ströll und Dehio mir ihre
Photogramme, so daß ich unerbötlicher Weise den Pollux nur fragmentarisch im Album habe.
Ich will mich zufällig am Grund eine Photographie zu haben?

Inden ich für die Zusendung Deines "zahmen" Photogrammes und des ebenso ausführlichen wie
spanigen Briefes bestens danke, verbleibe ich mit herzlichem Gnuß Dein treuer Freund H. Heitschmann